

Institut für Zeitgeschichte  
FS Forschungsmodul Zeitgeschichte – Das Wiener Gaupressearchiv  
Oliver Rathkolb, Markus Stumpf

Lehrveranstaltungsnummer: 070028  
Sommersemester 2012

# **Die *Deutsche Wochenschau* im Spiegel der Zeitungsausschnitte des Wiener Gaupressearchivs**

Doris Maierhofer  
Matrikelnummer: 0101849  
Studienkennzahl: 066 689

Wien, Juli 2012

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Zur Quelle des Wiener Gaupressearchivs</b>	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>Geschichte und Rolle der Wochenschau im Nationalsozialismus</b>	<b>7</b>
3.1	Die Wochenschau vor 1939 . . . . .	8
3.2	Die Deutsche Wochenschau im Krieg . . . . .	8
3.3	Zum Verhältnis Wochenschau und Presse . . . . .	10
3.4	Funktionen der Wochenschau . . . . .	11
<b>4</b>	<b>Analyse der Zeitungsausschnitte</b>	<b>11</b>
4.1	Beweis des Kampfes und der Anstrengungen im Kampf . . . . .	12
4.2	Propaganda, Aufklärung, „Volksbildung“ und „Menschenführung“	14
4.3	Wochenschau als Kunst . . . . .	16
4.4	Wochenschau als exzeptionelles Medium . . . . .	17
4.5	Beispiel: „Absprung über Rotterdam“ . . . . .	18
<b>5</b>	<b>Zusammenfassung und Ausblick</b>	<b>20</b>
	<b>Quellen</b>	<b>22</b>
	<b>Literatur</b>	<b>23</b>

# 1 Einleitung

Ausgangspunkt dieser Arbeit war der Wunsch, sich mit jenen Zeitungsausschnitten aus dem Wiener Gaupressearchiv auseinanderzusetzen, die das Thema Film behandeln. In jenem Teil des Gaupressearchivs, der sachlich geordnet vorliegt, findet sich zum Film ein Karton, der eine Mappe mit 71 Ausschnitten enthält. Thematisch breit gestreut, versammelt er Artikel zu Filmrezensionen und -ankündigungen, Wochenschauen, Film und Krieg, Filmtechnik etc. aus den Monaten Dezember 1939 bis November 1940.<sup>1</sup> Der weitaus am häufigsten vertretene Bereich ist mit 30 Ausschnitten jener der Wochenschauen, weshalb er auf Grund seiner Ergiebigkeit auch Inhalt der vorliegenden Arbeit sein wird. Mit Hilfe dieses Materials soll nun auf den folgenden Seiten beantwortet werden, welche Rolle die *Deutsche Wochenschau* laut den vorliegenden Zeitungsausschnitten im Krieg spielen sollte.

Einleitend gilt es kurz auf Charakter, Inhalt und Provenienz der verwendeten Quelle, des Wiener Gaupressearchivs, einzugehen. Anschließend soll schlaglichtartig die Geschichte der Wochenschau im Nationalsozialismus beleuchtet werden – als zentralen Bruch gilt es hier die Jahre 1939 und 1940 herauszuarbeiten, in denen die Wochenschau entscheidende inhaltliche und formale Veränderungen erfuhr und die daher wohl auch jene Jahre sind, die im Gaupressearchiv zum Thema Wochenschau vertreten sind. Darüber hinaus wird das Verhältnis zwischen der Wochenschau und der deutschen Presse sowie die Funktionen der Wochenschau, wie sie in den bisherigen Forschungsarbeiten benannt wurden, dargelegt werden. Die Zeitungsausschnitte werden entlang der bereits genannten Fragestellung im zweiten großen Teil dieser Arbeit analysiert, dabei kristallisierten sich vier zentrale Funktionsbereiche der Wochenschau heraus (Beweis des Kampfes, Propaganda und Aufklärung, Wochenschau als Kunst sowie Wochenschau als exzeptionelles Medium), die näher dargelegt und mit Originalzitate illustriert werden. Die beispielhafte Analyse einer Wochenschau bildet den Abschluss dieses Kapitels. Schließlich werden

---

<sup>1</sup> Fachbereichsbibliothek Zeitgeschichte der Universität Wien, Gaupressearchiv, Karton 122, Mappe 1.

die Ergebnisse der Analyse in einem Überblick dargestellt und ein Ausblick auf zukünftige Forschungsmöglichkeiten geworfen.

**Forschungsüberblick** Einen wertvollen Überblick über das Wiener Gaupressarchiv liefert die Hausarbeit von Margit Kreiter<sup>2</sup> – sie bietet einen Überblick über die Bestände und Systematik des Archivs und zeigt an Hand verschiedenster Themenbereiche, wie das Material des Archivs für Fragen der Forschung genutzt werden kann. Franz Josef Gangelmayers Dissertation zu den Parteiarchiven der NSDAP und im besonderen zum Gauarchiv der NSDAP-Wien enthält darüber hinaus weitere wichtige Hinweise zur Entstehungsgeschichte sowie zur Überlieferung des Archivs nach 1945.<sup>3</sup>

Zusätzliche, für diese Arbeit wichtige Quellen und Quelleneditionen, sind auf Grund des hohen Einflusses von Joseph Goebbels bei der Produktion der Wochenschauen seine Tagebücher<sup>4</sup>, die *Protokolle der geheimen Ministerkonferenzen im Reichspropagandaministerium*<sup>5</sup>, die Presseanweisungen auch zu Wochenschauen widerspiegeln, sowie die *Meldungen aus dem Reich*<sup>6</sup>, die Hinweise auf die Akzeptanz der Wochenschauen beim Publikum geben.

Literatur und Analysen zu den Wochenschauen im Nationalsozialismus sind reichlich vorhanden – für diese Arbeit ist unter anderem die Analyse der Funktion der Wochenschau durch Siegfried Kracauer von Relevanz, die bereits 1942 erstmals erschien, aber dennoch bis heute Gültiges aufzeigt.<sup>7</sup> Wertvolle Überblicksdarstellungen zur Wochenschau im Nationalsozialismus, zu ihrer

---

<sup>2</sup> Kreiter, Margit: „Das ‚Archiv des Gaupresseamtes der NSDAP-Gauleitung Wien‘ in der Fachbibliothek für Zeitgeschichte an der Universität Wien. Geschichte, Bestände, Versuch einer Erschließung“, unveröffentlichte Hausarbeit, Wien, 1999.

<sup>3</sup> Gangelmayer, Franz Josef: „Das Parteiarchivwesen der NSDAP – Rekonstruktionsversuch des Gauarchivs der NSDAP-Wien“, unveröffentlichte Dissertation an der Universität Wien, Wien, 2010.

<sup>4</sup> Fröhlich, Elke (Hrsg.in): „Die Tagebücher von Joseph Goebbels.“, München, 1998.

<sup>5</sup> Boelcke, Willi (Hrsg.): „Kriegspropaganda 1939-1941. Geheime Ministerkonferenzen im Reichspropagandaministerium“, Stuttgart, 1966.

<sup>6</sup> Boberach, Heinz (Hrsg.): „Meldungen aus dem Reich 1938 – 1945. Die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS“, Herrsching, 1984.

<sup>7</sup> Kracauer, Siegfried: „Von Caligari zu Hitler. Eine psychologische Geschichte des deutschen Films“, Frankfurt/Main, 1979.

Geschichte, Aufgabe und Gestaltung finden sich etwa bei Bernd Kleinhans<sup>8</sup>, Ulrike Bartels<sup>9</sup> und Peter Bucher<sup>10</sup>.

## 2 Zur Quelle des Wiener Gaupressearchivs

Das Wiener Gaupressearchiv entstand aus zwei ursprünglich getrennten Sammlungen: Ab der Ernennung Odilo Globocniks zum Gauleiter von Wien im Mai 1938 beherbergte das „Archiv der NSDAP – Gau Wien“ ein Pressearchiv – entgegen den Wünschen Josef Bürckels, der dies beim Gaupresseamt verortet sehen wollte. Dieses Pressearchiv hatte seinen Sitz bei der Gauleitung und sammelte jene Materialien, die das Wirken der Partei in der Wiener Presse widerspiegelte. Als zweite Vorläufersammlung ist das „Ostmark-Pressearchiv“ zu sehen, das im Sommer 1939 von Bürckel als kommissarischen Gauleiter der „Ostmark“ eingerichtet worden war und dementsprechend mit Hilfe von Pressemeldungen Ereignisse in der „Ostmark“ archivieren sollte. Als Bürckel schließlich 1939 als Gauleiter Wiens eingesetzt wurde, konnte das „Ostmark-Pressearchiv“ im November 1939 die Bestände des Pressearchivs beim „Archiv der NSDAP – Gau Wien“ übernehmen und die Sammlungstätigkeit weiter ausweiten. Gleichzeitig erfolgte damit die Umbenennung des Archivs in „Gaupressearchiv“.<sup>11</sup>

Das Gaupressearchiv war ein zentrales Element der nationalsozialistischen Propagandapolitik, indem es Teil der Schnittstelle zwischen NSDAP und Presse war. Dazu sollte das Archiv der Recherche für Journalist\*innen aber auch der Vorbereitung von Schulungen der Propagandaämter dienen<sup>12</sup>

---

<sup>8</sup> Kleinhans, Bernd: „Ein Volk, ein Reich, ein Kino. Lichtspiel in der braunen Provinz“, Köln, 2003.

<sup>9</sup> Bartels, Ulrike: „Die Wochenschau im Dritten Reich. Entwicklung und Funktion eines Massenmediums unter besonderer Berücksichtigung völkisch-nationaler Inhalte“, Frankfurt/Main, 2004.

<sup>10</sup> Bucher, Peter: „Goebbels und die Deutsche Wochenschau. Nationalsozialistische Filmpropaganda im Zweiten Weltkrieg 1939–1945“, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen, 15, Freiburg, 1986, S. 53-69.

<sup>11</sup> Gangelmayr: „Parteiarchivwesen“, S. 180-183.

<sup>12</sup> Kreiter: „Archiv“, S. 2f.

Mit Kriegsende 1945 wurde das Gaupressearchiv, das im Gauhaus und damit im Parlament angesiedelt war, an die Parlamentsbibliothek übergeben, die es auf Grund von Platzmangel 1976 an das Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien abtrat.<sup>13</sup> Hier ist es als Teil der Institutsbibliothek heute verfügbar und wird in Zukunft digitalisiert über eine Internetplattform online benutzbar sein – derzeit findet die Digitalisierung und Bearbeitung des Materials, auch mit Hilfe von OCR-Scans, statt.

Insgesamt besteht das Gaupressearchiv aus 648 Kartons mit Zeitungsausschnitten, die zum Teil sachlich nach bestimmten Thematiken bzw. nach einer ausufernden Systematik und zum Teil chronologisch geordnet sind.<sup>14</sup> Wie Margit Kreiter feststellt, ist das grundlegende Ordnungsprinzip „die hierarchische Struktur der Suchkriterien, ausgehend vom Deutschen Reich als einem zentralen Ordnungsbegriff“<sup>15</sup>, kombiniert mit einer für die Benutzung nachteiligen, sehr starken Differenzierung der Themenbereiche. Dennoch ist diese Zeitungsausschnittsammlung eine unschätzbare Hilfe, schließlich ermöglicht sie es, die Berichterstattung verschiedenster Zeitungen zu bestimmten Ereignissen und Themen auf einen Blick zu sichten, ohne ganze Zeitungsjahrgänge sichten zu müssen und auf Grund der Auswahl des Gesammelten erlaubt sie auch Rückschlüsse auf propagandistische Schwerpunktsetzungen des Regimes.<sup>16</sup>

**Zur Presse im Nationalsozialismus** Die für diese Arbeit relevanten Zeitungsausschnitte stammen ausschließlich von Zeitungen, die auf dem Gebiet der „Ostmark“ erschienen. Die Zeitungslandschaft im ehemaligen Österreich erlebte dabei ab März 1938 eine enormen Schrumpfung: Während im März 1938 noch 47 publizistische Einheiten erschienen waren, reduzierte sich diese Zahl bis März 1939 auf 29 Einheiten und ging in den folgenden Kriegsjahren

---

<sup>13</sup> Kreiter: „Archiv“, S. 2; Gangelmayer: „Parteiarchivwesen“, S. 198-200.

<sup>14</sup> Kreiter: „Archiv“, S. 4.

<sup>15</sup> Kreiter: „Archiv“, S. 7.

<sup>16</sup> Kreiter: „Archiv“, S. 32.

weiter zurück.<sup>17</sup> In einem gleichzeitig stattfindenden Konzentrationsprozess zog darüber hinaus der nationalsozialistische Eher-Konzern die Macht am österreichischen Tageszeitungsmarkt an sich, bis er zu Beginn des Jahres 1943 95% des Marktes beherrschte. Zum Eher-Konzern gehörten so beispielsweise die *Wiener Neuesten Nachrichten*, *Das Neue Wiener Tagblatt* oder der *Völkische Beobachter*.<sup>18</sup> Dieser Konzentrationsprozess spiegelt sich auch in den in dieser Arbeit untersuchten Ausschnitten wider – von den insgesamt 30 relevanten Zeitungsausschnitten stammen 12 vom *Völkischen Beobachter*, sechs aus dem *Neuen Wiener Tagblatt* und vier aus der *Volks-Zeitung*, der Rest verteilt sich auf fünf weitere Zeitungen.

Zusätzlich zu dieser wirtschaftlichen Kontrolle der Tagespresse gesellte sich eine strikte inhaltliche Überwachung und Vorgabe der zu berichtenden Inhalte, um eine lückenlose Propaganda und damit eine „Gleichschaltung“ der Presse zu gewährleisten. Zu den in Wien vorherrschenden Institutionen der Presse lenkung zählten die *Vertraulichen Informationen* und *Tagesparolen*, die vom Propagandaministerium an die Tageszeitungsredaktionen weitergegeben wurden. Darüber hinaus hatten sich die Redaktionen an die Verlautbarungen der verschiedenen Presseämter sowie des Gaupresseamtes zu halten.<sup>19</sup>

### **3 Geschichte und Rolle der Wochenschau im Nationalsozialismus**

Die Wochenschau erlebte von 1933 bis nach Kriegsbeginn tiefgreifende Veränderungen in Produktion und Inhalt, die Hintergründe und der Charakter dieser Veränderung werden im folgenden Kapitel näher dargelegt. Da die in dieser Arbeit analysierte Mappe des Gaupressearchivs, Zeitungsausschnitte zur Wo-

---

<sup>17</sup> Melischek, Gabriele/Seethaler, Josef: „Zur Entwicklung der österreichischen Tagespresse 1938-1945“, in: Melischek, Gabriele/Seethaler, Josef (Hrsg.innen): „Die Wiener Tageszeitungen“, Band 4, Frankfurt/Main, 2003, S. 192f.

<sup>18</sup> Melischek/Seethaler: „Entwicklung“, S. 196f.

<sup>19</sup> Mueller, Wolfgang: „NS-Presselenkungsinstitutionen in Wien und ihre Leiter“, in: Melischek, Gabriele/Seethaler, Josef (Hrsg.innen): „Die Wiener Tageszeitungen“, Band 4, Frankfurt/Main, 2003, S. 60.

chenschau lediglich bis November 1940 dokumentiert, wird in der Folge auch auf die Ausführung der Geschichte der Wochenschau nach 1940 verzichtet.

### **3.1 Die Wochenschau vor 1939**

Die in Deutschland (auch schon vor 1933) produzierten und gezeigten Wochenschauen sind als „Sammelsurium“ von Meldungen und Berichten aus verschiedensten Bereichen, mit praktisch nicht existenter Aktualität dafür aber hoher Trivialität, zu bezeichnen. Erst ab Jänner 1939 beginnt ein systematischer propagandistischer Eingriff in die Gestaltung dieses Mediums durch die Gründung der *Deutschen Wochenschauzentrale beim Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda*.<sup>20</sup> Durch die Errichtung dieser Wochenschauzentrale sicherte sich das Propagandaministerium und nicht zuletzt Reichsminister Joseph Goebbels einen größeren Einfluss auf die Wochenschau, indem nun die Überwachung und auch ein eventuell nötiger Eingriff schon vor der Fertigstellung der jeweiligen Wochenschaufolge möglich war. Letztlich bedeutete dies auch eine größere Effizienz in der Produktion und die Entmachtung der Filmfirmen durch Verstaatlichung.<sup>21</sup>

### **3.2 Die Deutsche Wochenschau im Krieg**

Mit Einsetzen des Zweiten Weltkrieges im September 1939 bzw. in gesteigertem Maße mit Beginn des Westfeldzuges im Frühling 1940 wurde im Propagandaministerium schließlich das volle Potential der Wochenschauen als Propagandainstrument genutzt: Die Zahl der im Reich verbreiteten Filmkopien der Wochenschauen wurden erhöht, sodass die in den Kinos zu sehenden Folgen maximal vier Wochen alt waren, was eine enorme Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit bedeutete.<sup>22</sup> Aber auch die Länge der einzelnen Wochenschau-

---

<sup>20</sup> Kleinhans: „Volk“, S. 146f; Bartels: „Wochenschau“, S. 162.

<sup>21</sup> Bartels: „Wochenschau“, S. 169-171.

<sup>22</sup> Brandt, Hans-Jürgen: „NS-Filmtheorie und dokumentarische Praxis: Hippler, Noldan, Junghans“, Tübingen, 1987, S. 46.



en wurde von durchschnittlich 20 Minuten auf eine halbe Stunde und mehr erhöht.<sup>23</sup> Dazu vermerkte die Volks-Zeitung Wien im Mai 1940:

*„Von diesem neuesten Kriegsfilm, der wohl das Wichtigste ist, das man je in einem Kino zu sehen bekam, zunächst ein paar technische Details, denn sie muten schier unglaublich an: Er ist 1057 Meter lang, und seine Vorführung dauert genau dreiviertel Stunden. Das heißt, er hat die Hälfte eines normalen abendfüllenden Films, nur hat er nicht so viel Zeit gefordert, [...] sondern er war in drei Tagen fertig, und das ist gewiß eine gigantische Leistung!“<sup>24</sup>*

Neben des in diesem Ausschnitt ersichtlichen, perfekten Zusammenspiels zwischen Print- und Filmmedien in der Propaganda ist hier bereits die Bezeichnung der Wochenschau als „Kriegsfilm“ entlarvend. Darüber hinaus illustriert dieser Auszug die nationalsozialistische Neigung zum Superlativ und zum Zahlenfetischismus, spiegelt jedoch nicht zuletzt auch die von Siegfried Kracauer identifizierten Grundsätze der Wochenschau wider: Die Schnelligkeit der Produktion („in drei Tagen fertig“) paart sich mit – auf Grund der längeren Spieldauer möglich – wiederholenden propagandistischen Aussagen. Daneben ist es der Realismus des gezeigten Materials, der mit vorgeblich authentischen Bildern von der Front die Zuseher\*innen im Kino als Augenzeug\*innen instrumentalisiert.<sup>25</sup>

Die endgültige und professionalisierte Gleichschaltung der bisher existenten vier Wochenschauen im Deutschen Reich erfolgte im Juni 1940 zur *Deutschen Wochenschau*. Joseph Goebbels war nun direkt in die Produktion involviert – er kontrollierte die Roh- und Finalfassungen, entschied bei der Auswahl der Filmmusik und arbeitete auch bei der Erstellung der Texte mit. Dies ergab letztlich eine Wochenschau aus einem Guss mit einem thematischen Schwerpunkt, die nicht mehr aus Einzelberichten bestand, sondern bis ins letzte Detail

---

<sup>23</sup> Bartels: „Wochenschau“, S. 209.

<sup>24</sup> FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton 122, Mappe 1, „Der Krieg im Westen“, Volks-Zeitung Wien, 25. 5. 1940.

<sup>25</sup> Kracauer: „Caligari“, S. 323f.

durchinszeniert wurde.<sup>26</sup> Die Kriegswochenschau wurde durch diese Zentralisierung und professionelle Gestaltung zu einem sehr wirksamen Instrument der nationalsozialistischen Propaganda. Gleichzeitig könnte sich durch diese Professionalisierung in den Jahren 1939 und 1940 erklären, wieso Zeitungsausschnitte zur Wochenschau gerade zu jener Zeit im Gaupressearchiv gesammelt wurden. Weitere Gründe für diesen zeitlichen Sammlungsschwerpunkt lassen sich aber auch im Verhältnis zwischen Wochenschau und Presse finden, wie der folgende Abschnitt zeigen wird.

### 3.3 Zum Verhältnis Wochenschau und Presse

Unmittelbar bei Kriegsbeginn erging eine Anweisung an die Presse, vermehrt über die Wochenschau zu berichten.<sup>27</sup> Wie das Propagandaministerium festhält, sollte die Berichterstattung über die kommende Wochenschau-Folge nicht durch „eine einfache nüchterne und trockene Inhaltsangabe“ vorbereiten sondern sie sollte das „innere Verständnis für die unmittelbare Wirkung des Kriegsgeschehens [...] erwecken“.<sup>28</sup> Es lag also an der Presse, das Publikum für die Wochenschau vor- und aufzubereiten, was abgesehen von Vorberichten über kommende Folgen auch über Hintergrundartikel zur Entstehung der Wochenschau geschah.

Vor allem wenn die Wochenschauen auf Grund von fehlendem Kampfgeschehen und dementsprechendem Filmmaterial inhaltlich konventioneller waren, wie beispielsweise bereits im Juli 1940, folgte bald Enttäuschung beim Publikum. Um dem entgegenzuwirken, wurde die Presse angewiesen, ihre Berichterstattung über die Wochenschau erneut auszuweiten.<sup>29</sup>

---

<sup>26</sup> Kleinhans: „Volk“, S. 148-150; Bucher: „Goebbels“, S. 54f.

<sup>27</sup> Bartels: „Wochenschau“, S. 212.

<sup>28</sup> Vertrauliche Informationen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda für die Presse vom 3.5.1941, zit. n. Bucher: „Goebbels“, S. 54.

<sup>29</sup> Bucher: „Goebbels“, S. 56.

### 3.4 Funktionen der Wochenschau

Folgt man Siegfried Kracauers Analyse der reichsdeutschen Wochenschauen, sollte die darin enthaltene Propaganda regressiv wirken, um den Zuschauer\*innen die Fähigkeit zur Einsicht und zum Denken aber auch den Intellekt insgesamt zu nehmen und damit individuelle Meinungen zu blockieren. Die Wochenschau diene also nicht der Information sondern sie sollte das Publikum im Rahmen einer „Pseudoaufklärung“ emotionalisieren.<sup>30</sup> Ziel war es darüber hinaus auch nicht, die Realität darzustellen, „sondern sie zu verfilmen und die Methode dieser Verfilmung ihren immanenten propagandistischen Zwecken unterzuordnen.“<sup>31</sup> Dem Zuschauer\*innen wurde zwar suggeriert, dass in der Wochenschau Realität durch vermeintlich „echtes“, an der Front entstandenes Filmmaterial gezeigt wird, tatsächlich aber wurde den Bildern jede Bedeutung entzogen.<sup>32</sup>

Dennoch – der große Erfolg der Wochenschauen erklärt sich gerade durch ihr Versprechen, ein authentisches und unmittelbares Erlebnis des Krieges bieten zu können. Um diesen Eindruck der Realität und Authentizität nicht zu schwächen, finden sich in der Presseberichterstattung keine Hinweise zu Techniken der Produktion und Gestaltung der Wochenschau.<sup>33</sup>

## 4 Analyse der Zeitungsausschnitte

Die insgesamt 30 Zeitungsausschnitte zur Wochenschau, die in Karton 122 im Gaupressearchiv auffindbar sind, stammen vor allem aus der Zeit des Westfeldzuges in den Niederlanden, Belgien, Luxemburg und Frankreich sowie der Besetzung Norwegens im Frühling 1940 – zu einer Zeit also, zu der die Wochenschauen zu Kriegswochenschauen wurden. Viele der gesammelten Zeitungsausschnitte sind detaillierte Inhaltsangaben der Wochenschauen, oft in pathetischem Ton verfasst. Diese ausführlichen Beschreibungen sollten wohl einerseits die

---

<sup>30</sup> Kracauer: „Caligari“, S. 325f.

<sup>31</sup> Kracauer: „Caligari“, S. 342.

<sup>32</sup> Kracauer: „Caligari“, S. 349.

<sup>33</sup> Kleinhans: „Volk“, S. 151-155.

kommende Wochenschau dem Publikum schmackhaft machen und die Neugier wecken, andererseits konnten so auch jene Menschen erreicht werden, denen kein Kinobesuch möglich war, etwa in ländlichen Gebieten.

Ab Juli 1940 finden sich in Karton 122 nur noch vereinzelte Ausschnitte zur Wochenschau, bis die Sammlung Anfang November 1940 endgültig abbricht. Wie bereits erwähnt, könnte die Ursache dieses zeitlichen Sammlungsschwerpunktes darin zu finden sein, dass die Gestaltung der Wochenschau zu dieser Zeit professionalisiert wurde, dementsprechend auch propagandistisch wirksam wurde und beim Publikum großen Zuspruch fand. Gleichzeitig folgt dies dem Kriegsverlauf 1940, bei dem nach den schnellen Eroberungen im Westen vor allem im Sommer 1940 kaum Kampfgeschehen für die Wochenschau nutzbar gemacht werden konnte und der propagandistische Erfolg der Wochenschauen beim Publikum nachließ.

Im nun folgenden zweiten Teil dieser Arbeit gilt es, die bereits eingangs definierte Forschungsfrage „Welche Rolle sollte die Wochenschau laut den im Gaupressearchiv auffindbaren Zeitungsausschnitten spielen?“ zu beantworten. Bei der Analyse der Zeitungsausschnitte kristallisierten sich rasch vier Themenfelder heraus, die die Zuschreibungen der Wochenschau kennzeichnen und die daher auch für die Gliederung dieses Abschnittes herangezogen werden.

#### **4.1 Beweis des Kampfes und der Anstrengungen im Kampf**

Als wichtigster Topos erscheint in der Berichterstattung zur Wochenschau der Beweis des Kampfes der deutschen Soldaten an der Front sowie der Beweis ihrer Anstrengungen in gerade diesem Kampf. Der Wochenschau wird dabei zugeschrieben, dass durch sie der Kampf und die Feldzüge im Westen hautnah miterlebt werden können – die Zuseher\*innen werden dadurch gleichsam zu Augenzeug\*innen des Krieges. Die Berichterstattung betont daher die Authentizität der in der Wochenschau gezeigten Aufnahmen und die Darstellung der Realität. Dies sollte dazu beitragen, die Heimatfront zu stärken und der äußeren Front eine innere Front zur Seite zu stellen und diese beiden miteinander zu verbinden. Darüber hinaus kann dies wohl auch als weiterer Versuch

gewertet werden, die imaginierte Dolchstoßlegende des Ersten Weltkrieges, das heißt die Niederlage durch angeblich fehlenden Rückhalt in der Bevölkerung hinter der Front, nicht zu wiederholen.

Ein eindrückliches Beispiel für dieses Miterleben des Kampfes findet sich beispielsweise im *Völkischen Beobachter* vom 18.5.1940:

*„Wir in der Heimat, die wir nur mit dem Herzen den einmaligen Siegeslauf unserer Soldaten verfolgen können, sind für jedes Wort und jedes Bild, das uns den Heldenkampf der deutschen Truppen schildert, dankbar. Wir haben die ab Samstag uns in allen Lichtspielhäusern gezeigte Wochenschau daher sehnsüchtig erwartet. Sie sollte uns einen Schimmer des Kampfes, des ungeheuren Erlebens unserer Soldaten vermitteln.“<sup>34</sup>*

Mit Hilfe des Gebrauches der zweiten Person Plural als Ansprache („wir“) gelingt eine Vereinnahmung der Leser\*innen, ihnen wird nicht nur nahegelegt sondern geradezu vorgeschrieben, wie sie die Wochenschau zu rezipieren und sich dabei zu fühlen haben.

Einen ähnlichen Fokus auf das gemeinschaftliche Erlebnis des Kampfes an der Front und in der Heimat findet sich im *Neuen Wiener Tagblatt*: „erlebt man mit“, „wir erleben“, „wir begleiten“, „erlebt man wieder mitten unter unsern kämpfenden Truppen“.<sup>35</sup> Krieg wird so als Erlebnis inszeniert, als spannendes Abenteuer, das sein Publikum im Kino fesselt. In ähnlicher Weise und dabei zahlreiche Superlative einsetzend („unübertrefflich“, „breiteste Schichten“, „alle“) berichtet die *Volkszeitung*:

*„Die Wochenschau ist heute ein nichtwegzudenkender [sic!] Bestandteil des Filmprogramms, und gerade im letzten Jahre wurde sie für die breitesten Schichten unsres Volkes zum unübertrefflichen Mittler des Kriegsgeschehens. Wir alle durchlebten in unmittelbarer*

---

<sup>34</sup> FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton 122, Mappe 1, *Völkischer Beobachter*, 18.5.1940.

<sup>35</sup> FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton 122, Mappe 1, *Neues Wiener Tagblatt*, 7.6.1940.

*Anteilnahme die einzelnen Etappen des deutschen Schicksalskampfes und nicht zuletzt der Wochenschau verdanken wir das Wissen um die Größe des alles fordernden Einsatzes unserer tapferen Truppen [...].*<sup>36</sup>

Diese intendierte Wirkung der Wochenschau unterstreicht auch Goebbels in seinem Tagebuch zu jener Zeit: „Neue Wochenschau fertiggemacht. [...] Noch etwas hinzugefügt an Strapazen und Widrigkeiten des Geländes, damit das deutsche Volk endlich einmal einen Begriff von den Heldentaten bekommt.“<sup>37</sup> Glaubt man den *Meldungen aus dem Reich*, gelang es der Wochenschau tatsächlich, dieses Gefühl der Authentizität der Bilder zu vermitteln – so lautet die Zusammenfassung zu den Publikumsreaktionen zur ersten Wochenschau über den Westfeldzug:

*„Die Meldungen berichten von zahlreichen Äußerungen aus der Bevölkerung, vor allem auch von Weltkriegsteilnehmern, die einmütig bestätigen, durch diese Wochenschau könne die Heimat zum ersten Mal den Krieg so miterleben, wie er wirklich ist.“*<sup>38</sup>

Dies entspricht Siegfried Krakauers Analyse, der, wie bereits gezeigt, hervorhebt, wie wichtig Authentizität, das Gefühl des Dabeiseins und vor allem auch die Emotionalisierung der Zuseher\*innen – und nicht etwa die Informationsvermittlung – für die Wochenschau als Propagandainstrument ist.

## **4.2 Propaganda, Aufklärung, „Volksbildung“ und „Menschenführung“**

Als weiterer bedeutender Themenbereich taucht in der Berichterstattung immer wieder die Betonung der Propagandafunktion der Wochenschau auf, hier

---

<sup>36</sup> FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton 122, Mappe 1, *Volkszeitung Wien*, 11.9.1940.

<sup>37</sup> Fröhlich: „Tagebücher“, Teil I: Aufzeichnungen 1923-1941, Band 8: April - November 1940, S. 85-86.

<sup>38</sup> Biberach: „Meldungen“, Band 4: Meldungen aus dem Reich Nr. 66 vom 15. März 1940 - Nr. 101 vom 1. Juli 1940, S. 1175-1188.

findet eine sehr direkte und deutliche Benennung statt: „Denn die Wochenschau ist aus vielen Gründen, ebenso wie der Spielfilm, dazu berufen, eines der wesentlichsten Mittel zur kulturellen und geistigen Bildung des Volkes zu sein.“<sup>39</sup> In ähnlicher Weise berichtet auch das *Neue Wiener Tagblatt* und zeigt dabei beispielhaft die positive und nicht kritische Verwendung des Wortes „propagandistisch“, hier – wie beispielsweise ja auch in der Bezeichnung des Ministeriums selbst – gepaart mit dem der Propaganda konträr entgegenstehenden Wort der „Aufklärung“ auf: „Damit war auch die Basis gefunden für eine dynamisch-dramatische Gestaltung der tönenden Bildfolgen zum thematisch und propagandistisch straff gegliederten Aufklärungsmittel [...].“<sup>40</sup>

Auch die durch Goebbels und das Propagandaministerium vorgenommene Professionalisierung, Umstrukturierung und Neugestaltung der Wochenschau wird wortgleich in zwei Zeitungen thematisiert:

*„Die Neuordnung des Filmwesens nach der Machtübernahme wirkte sich auf die Wochenschau dergestalt aus, daß nun aus den mehr oder weniger wahllos zusammengestellten Bildfolgen ein hervorragendes Instrument der nationalen Propaganda und politischen Menschenführung entwickelt wurde.“<sup>41</sup>*

Damit erfolgt gleichzeitig eine Schönung der Abläufe, fand die „Neuordnung“ der Wochenschau doch erst 1939 und nicht bereits sechs Jahre früher statt.

Auch in nationalsozialistischen Schriften zur Filmtheorie, wie beispielsweise Hans-Joachim Gieses „Die Film-Wochenschau im Dienste der Politik“, findet sich dieser Fokus auf Propaganda und „Menschenführung“ in der Wochenschau wieder: Die Wochenschau „[...] stellt bei geschickter Auswahl und Zusammenstellung der Bilder eines der wichtigsten Mittel zur Gestaltung der öffentlichen

---

<sup>39</sup> FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton 122, Mappe 1, *Volkszeitung Wien*, 5.6.1940.

<sup>40</sup> FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton 122, Mappe 1, *Neues Wiener Tagblatt*, 11.9.1940.

<sup>41</sup> FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton 122, Mappe 1, *Neues Wiener Tagblatt* und *Volkszeitung*, beide 11.9.1940.

Meinung dar“<sup>42</sup> und ist „[...] eines der stärksten und überzeugendsten Mittel zur politischen und weltanschaulichen Führung eines Volkes.“<sup>43</sup>

### 4.3 Wochenschau als Kunst

Obwohl die Wochenschau zuvorderst als Propagandamittel eingeschätzt wird, erfolgt gleichzeitig die Charakterisierung als Kunstwerk, so etwa in *Das kleine Volksblatt*: „künstlerisch hervorragend gesehen und gestaltet“<sup>44</sup> oder in der *Volkszeitung*:

*„Heute ist eine Wochenschau Zeitdokument und Kleinkunstwerk zugleich. Denn auch die Bildreportage ist heute auf die Ebene künstlerischen Schaffens gehoben, auf der durch Zusammenarbeit von Kameramann, Schnittmeister und musikalischer Untermalung das Bild auf der Leinwand über das rein Optische hinaus Geist und Atmosphäre des Geschehens fühlbar werden läßt. Damit nähert sich aber die Bildreportage dem künstlerisch gestalteten Werk.“<sup>45</sup>*

Etwa eine Woche zuvor, am 29.5.1940, war in der Ministerkonferenz im Propagandaministerium die Weisung ergangen, den künstlerischen Charakter der Wochenschau in der Presseberichterstattung zu würdigen, „sowie die Tatsache, daß in kürzester Zeit eine einheitliche künstlerische Wirkung erzieht wird.“<sup>46</sup>. Der Berichterstattung gelingt es so, die manipulative und propagandistische Filmgestaltung als Kunst zu camouffieren und das Ansehen und Image der Wochenschau zu stärken.

Auch dieser Zugang findet sich in den filmtheoretischen Schriften aus jener Zeit wieder – Frank Maraun, dessen richtiger Name Erwin Goelz lautete und

---

<sup>42</sup> Giese, Hans-Joachim: „Die Film-Wochenschau im Dienste der Politik“, Dresden, 1940, S. 17.

<sup>43</sup> Giese: „Film-Wochenschau“, S. 22.

<sup>44</sup> FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton 122, Mappe 1, *Das kleine Volksblatt*, Wien, 14.7.1940.

<sup>45</sup> FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton 122, Mappe 1, *Volkszeitung Wien*, 5.6.1940.

<sup>46</sup> Boelcke: „Kriegspropaganda“, S. 368.



der im Propagandaministerium beschäftigt war, spricht in einem Aufsatz von der Annäherung der Wochenschau an den „künstlerisch gestalteten Dokumentarfilm“ und dem „künstlerische[n] Ehrgeiz der heutigen Wochenschau.“<sup>47</sup>

#### 4.4 Wochenschau als exzeptionelles Medium

Immer wieder wird in der Berichterstattung zur Wochenschau hervorgehoben, wie außergewöhnlich und überlegen die filmischen Mittel gegenüber jenen der Presse sind. Dabei ist zu beachten, dass der Film und insbesondere der Tonfilm als Medium noch relativ jung waren und bei den Zuseher\*innen dadurch noch viel eher den Anschein vermittelten, völlig objektiv das Geschehene wiederzugeben während gleichzeitig Manipulationen noch weniger offensichtlich waren – „man hat es ja gleichsam mit eigenen Augen gesehen“.

So schreibt etwa das *Neue Wiener Tagblatt*: „Die Bilder sind auch diesmal ein beredteres Heldenlied deutschen Soldatentums, als es je Mund und Feder besingen können“<sup>48</sup> oder *Das kleine Volksblatt*: „Hinreißend und mit Worten einfach nicht zu schildern [. . .]“<sup>49</sup>. Das Publikum in den Kinos sah dies ähnlich, wie die *Meldungen aus dem Reich* behaupten: „Es heißt in den Berichten, trotz der ausgezeichneten Presseberichterstattung kann man sich doch erst durch die Wochenschau ein anschauliches Bild von all dem machen.“<sup>50</sup>

Frank Maraun formulierte wiederum, die Wirkung dieser als authentisch wahrgenommenen Bilder hervorstreichend: „[. . .] es ist ein ganzer Sturm von Wahrnehmungen und Empfindungen, der in ein paar Augenblicken von der Leinwand auf den Zuschauer eindringt, packender und aufwühlender als je ein Wortbericht es sein könnte.“<sup>51</sup>

---

<sup>47</sup> Maraun, Frank: „Berichterstatter Film. Die Bedeutung der Wochenschau neben Funk und Presse“, in: „Der Deutsche Film. Zeitschrift für Filmkunst und Filmwirtschaft“, 4. Jahrgang, Heft 5, 1939, S. 105.

<sup>48</sup> FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton 122, Mappe 1, *Neues Wiener Tagblatt*, Reichsausgabe, 31.5.1940.

<sup>49</sup> FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton 122, Mappe 1, *Das kleine Volksblatt*, Wien, 14.7.1940.

<sup>50</sup> Boberach: „Meldungen“, Band 4: Meldungen aus dem Reich Nr. 66 vom 15. März 1940 - Nr. 101 vom 1. Juli 1940, S. 1261-1274.

<sup>51</sup> Maraun: „Berichterstatter“, S. 103.

## 4.5 Beispiel: „Absprung über Rotterdam“

Abschließend soll an dieser Stelle noch versucht werden an einem Beispiel aufzuzeigen, wie eine Analyse aussehen könnte, die die Ausschnitte aus dem Gaupressearchiv mit dem Filmmaterial der Wochenschau und weiterem Quellenmaterial verknüpft. Diese Analyse wird sich auf Grund der gebotenen Kürze auf einige Aspekte konzentrieren. Dazu bietet sich die UFA-Tonwoche vom 22.5.1940<sup>52</sup> an, die die zweite Wochenschau nach Beginn des Westfeldzuges war. Im Gaupressearchiv findet sich zu dieser Wochenschau ein Zeitungsausschnitt aus den *Wiener Neuesten Nachrichten* mit dem Titel „Absprung über Rotterdam“, der den Inhalt dieser Wochenschau beschreibt:

*„Das Westheer im Angriff! Zunächst eine kurze Einleitung: Einige Karten, die Hollands und Belgiens ‚Neutralität‘ und die Angriffspläne der Westmächte auf das Ruhrgebiet illustrieren. Doch dann sind wir gleich mitten im Geschehen, tief im Feindesland, über Rotterdam. Deutsche Maschinen fliegen an, und plötzlich purzelt es nur so aus diesen Maschinen – fast ‚wie im Film‘. Unglaublich. Doch dann schweben sie an ihren weißen Schirmen schnell zur Erde, sammeln sich, versehen sich mit der ebenfalls abgeworfenen Munition und beginnen ihren Kampf. Völlig abgeschlossen im feindlichen Hinterland, von Haus zu Haus sich vorarbeitend und kämpfend, bis ihnen die Erdtruppen im Feuerschein der brennenden Stadt die Hände reichen können.[...]“<sup>53</sup>*

Joseph Goebbels notierte zu dieser Wochenschau in sein Tagebuch: „Hinreißend in Aufbau, Tempo, Musik und Textierung. Die wird wie ein Blitz einschlagen. Nur im ersten Teil lasse ich die Musik noch etwas rasanter machen.“<sup>54</sup>

Die ebenfalls in der Wochenschau zu sehenden Bilder des zerstörten und brennenden Rotterdam hätten jedoch beim Publikum Mitleid hervorrufen kön-

<sup>52</sup> UFA-Tonwoche Nr. 507, Ausschnitte unter [www.youtube.com/watch?v=WuEGfEXR-yY](http://www.youtube.com/watch?v=WuEGfEXR-yY), zuletzt am 27.7.2012.

<sup>53</sup> FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton 122, Mappe 1, *Wiener Neuesten Nachrichten*, 24.5.1940.

<sup>54</sup> Fröhlich: „Tagebücher“, S. 129-131.

nen – sie wurden daher durch einen Kommentar entschärft, der die Kriegsschuld der neutralen Niederlande beteuert.<sup>55</sup> Noch weiter begründet wird diese angebliche Kriegsschuld auch in den animierten Kartendarstellungen zu Beginn der Wochenschau, die einerseits die Gebietseroberungen Deutschlands und andererseits die vorgeblichen „Kriegsvorbereitungen“ der neutralen Länder zeigen. Diese Technik der Illustration des Geschehenen mit gezeichneten Karten war zu jener Zeit äußerst innovativ und rief beim Publikum sehr positive Resonanz hervor, dazu trug wohl auch der suggestive Einsatz dieses Stilmittels bei. Zusätzlich wollte auch Goebbels die angestrebte Wirkung sicherstellen: „Die neue Wochenschau ist da, besonders bzgl. des Brandes von Rotterdam sehr realistisch. Ich lasse sie durch die Presse noch näher begründen.“<sup>56</sup>

Diese Umkehrung der Kriegsschuld spiegelt sich schließlich tatsächlich in der Presseberichterstattung wider – im bereits zitierten Zeitungsausschnitt zu dieser Wochenschau-Folge lässt der Autor seine Leser\*innen folgendes wissen:

*„Doch wenn das ganze Geschehen vor unseren Augen abrollt, dann scheint aller Beifall verstummen zu wollen vor der unfassbaren Größe dieses Krieges, den wir als Kampf um Sein oder Nichtsein unserer Nation von einer verbrecherisch-leichtsinnigen Plutokratenclique uns aufgezwungen miterleben, mitkämpfen und mit durchhalten dürfen.“<sup>57</sup>*

Der Krieg wird hier in einer perfekten Orchestrierung der Propaganda in Presse und Wochenschau zum vom äußeren Feind aufgezwungenen Krieg, der darüber hinaus zum Überlebenskampf der Volksgemeinschaft stilisiert wird.

---

<sup>55</sup> Moeller, Felix: „Der Filmminister. Goebbels und der Film im Dritten Reich“, Berlin, S. 379f.

<sup>56</sup> Fröhlich: „Tagebücher“, S. 131-133.

<sup>57</sup> FB Zeitgeschichte d. Univ. Wien, GPA, Karton 122, Mappe 1, *Wiener Neuesten Nachrichten*, 24.5.1940.

## 5 Zusammenfassung und Ausblick

Abschließend lässt sich festhalten: Folgt man den im Gaupressearchiv auffindbaren Zeitungsausschnitten, sollten die Wochenschauen in erster Linie eine Verbindung zwischen äußerer und innerer Front schaffen – sie sollten mit Hilfe von authentischen und realistischen Bildern den Kampf und die Anstrengungen im Kampf für das Publikum in der Heimat nachvollziehbar und die Zuschauer\*innen zu Augenzeug\*innen des Krieges machen. Damit dies gelang, war die Produktion der Wochenschau ab 1939 schrittweise professionalisiert und im Propagandaministerium zentralisiert worden. Dass sie so zu einem zentralen Propagandainstrument des Regimes wurde, das der „Volksaufklärung“ und „Menschenführung“ zu dienen hatte, wird auch in den untersuchten Ausschnitten sowie in filmtheoretischen Schriften bereitwillig bestätigt.

Neben diesen zentralen Funktionen der Wochenschau wird in den Zeitungsberichten immer wieder hervorgehoben, dass es sich bei den Wochenschauen nicht nur um Filme sondern um kleine Kunstwerke handelt, die dementsprechend gewürdigt werden müssen. Nicht nur damit war es möglich, die manipulative und suggestive Gestaltung der Wochenschauen als Kunst zu tarnen. Nur erahnen bzw. rückschließen lässt sich dies, wenn immer wieder die herausragende Rolle der Wochenschau im Vergleich zu Printmedien betont wird: Das Bild sei schließlich dem Worte überlegen, wenn es um die Darstellung der „Heldentaten“ der Soldaten der Wehrmacht an der Front geht.

Eine Vertiefung der vorgefundenen Ergebnisse wäre wohl möglich, wenn der entsprechende Zeitraum auch im chronologisch sortierten Teil des Gaupressearchivs auf Berichterstattung über die Wochenschau untersucht werden würde. Darüber hinaus könnte in einem Vergleich die Berichterstattung zur Wochenschau in anderen Gebieten des Deutschen Reiches ebenfalls analysiert werden, wobei auf Grund der „Gleichschaltung“ der Presse die Abweichungen gering ausfallen könnten. Auf Grund der Tatsache, dass die Wochenschau in entsprechenden Synchronisationen auch im verbündeten Ausland propagandistisch eingesetzt wurde, könnte dieser Ansatz sogar auf einer internationalen Ebene weiterverfolgt werden.

Abgesehen von diesen zukünftigen Forschungsmöglichkeiten, konnte jedenfalls an Hand dieser Arbeit exemplarisch die herausragende Möglichkeit des Gaupressearchivs aufgezeigt werden, Berichterstattung in der Presse zu einem bestimmten Themenkreis in fokussierter und konzentrierter Form recherchieren zu können, um Aspekte der nationalsozialistischen Ideologie, die sich auf Grund der „Gleichschaltung“ beinahe ungefiltert in der Presse widerspiegelt, aufzuzeigen.

# Quellen

## Gaupressearchiv:

- Fachbereichsbibliothek Zeitgeschichte der Universität Wien, Gaupressearchiv, Karton 122, Mappe 1.

## Sonstige Quellen:

- Boberach, Heinz (Hrsg.): „Meldungen aus dem Reich 1938 – 1945. Die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS“, Herrsching, 1984.
- Boelcke, Willi (Hrsg.): „Kriegspropaganda 1939-1941. Geheime Ministerkonferenzen im Reichspropagandaministerium“, Stuttgart, 1966.
- Fröhlich, Elke (Hrsg.in): „Die Tagebücher von Joseph Goebbels.“, München, 1998.
- Giese, Hans-Joachim: „Die Film-Wochenschau im Dienste der Politik“, Dresden, 1940.
- Maraun, Frank: „Berichterstatte Film. Die Bedeutung der Wochenschau neben Funk und Presse“, in: „Der Deutsche Film. Zeitschrift für Filmkunst und Filmwirtschaft“, 4. Jahrgang, Heft 5, 1939, S. 101-105.

## Literatur

- [1] Bartels, Ulrike: „Die Wochenschau im Dritten Reich. Entwicklung und Funktion eines Massenmediums unter besonderer Berücksichtigung völkisch-nationaler Inhalte“, Frankfurt/Main, 2004.
- [2] Brandt, Hans-Jürgen: „NS-Filmtheorie und dokumentarische Praxis: Hippler, Noldan, Junghans“, Tübingen, 1987.
- [3] Bucher, Peter: „Goebbels und die Deutsche Wochenschau. Nationalsozialistische Filmpropaganda im Zweiten Weltkrieg 1939–1945“, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen, 15, Freiburg, 1986, S. 53-69.
- [4] Gangelmayer, Franz Josef: „Das Parteiarchivwesen der NSDAP – Rekonstruktionsversuch des Gauarchivs der NSDAP-Wien“, unveröffentlichte Dissertation an der Universität Wien, Wien, 2010.
- [5] Kleinhans, Bernd: „Ein Volk, ein Reich, ein Kino. Lichtspiel in der braunen Provinz“, Köln, 2003.
- [6] Kracauer, Siegfried: „Von Caligari zu Hitler. Eine psychologische Geschichte des deutschen Films“, Frankfurt/Main, 1979.
- [7] Kreiter, Margit: „Das ‚Archiv des Gaupresseamtes der NSDAP-Gauleitung Wien‘ in der Fachbibliothek für Zeitgeschichte an der Universität Wien. Geschichte, Bestände, Versuch einer Erschließung“, unveröffentlichte Hausarbeit, Wien, 1999.
- [8] Melischek, Gabriele/Seethaler, Josef: „Zur Entwicklung der österreichischen Tagespresse 1938-1945“, in: Melischek, Gabriele/Seethaler, Josef (Hrsg.innen): „Die Wiener Tageszeitungen“, Band 4, Frankfurt/Main, 2003, S. 191-212.
- [9] Moeller, Felix: „Der Filmminister. Goebbels und der Film im Dritten Reich“, Berlin, 1998.

- [10] Mueller, Wolfgang: „NS-Presselenkungsinstitutionen in Wien und ihre Leiter“, in: Melischek, Gabriele/Seethaler, Josef (Hrsg.innen): „Die Wiener Tageszeitungen“, Band 4, Frankfurt/Main, 2003, S. 35-84.